

Max Weber: *Die Entstehung der Religionen*, in: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 2005, S. 317 ff.

Religiös oder magisch motiviertes Handeln ist, in seinem urwüchsigen Bestande, *diesseitig* ausgerichtet. „Auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden“, sollen die religiös oder magisch gebotenen Handlungen vollzogen werden. Noch solche, zumal bei einem Stadtvolk außerordentlichen, Leistungen wie Menschenopfer wurden in den phönikischen Seestädten ohne alle und jede Jenseitserwartung gespendet. Religiös oder magisch motiviertes Handeln ist ferner, gerade in seiner urwüchsigen Gestalt, ein mindestens relativ rationales Handeln: wenn auch nicht notwendig ein Handeln nach Mitteln und Zwecken, so doch nach Erfahrungsregeln. Wie das Quirlen den Funken aus dem Holz, so lockt die „magische“ Mimik des Kundigen den Regen aus dem Himmel. Und der Funken, den der Feuerquirl erzeugt, ist genau ebenso ein „magisches“ Produkt wie der durch die Manipulation des Regenmachers erzeugte Regen. Das religiöse oder „magische“ Handeln oder Denken ist also gar nicht aus dem Kreise des alltäglichen Zweckhandelns auszusondern, zumal auch seine Zwecke selbst überwiegend ökonomische sind. Nur wir, vom Standpunkt unserer heutigen Naturanschauung aus, würden dabei objektiv „richtige“ und „unrichtige“ Kausalzurechnungen unterscheiden und die letzteren als irrational, das entsprechende Handeln als „Zauberei“ ansehen können. Der magisch Handelnde unterscheidet zunächst nur nach der größeren oder geringeren Alltäglichkeit der Erscheinungen. [...]

Steigende Vorstellungen von der Macht eines Gottes und dessen Charakter als persönlichen Herrn bedingen dann steigendes Vorwiegen der nicht magischen Motive. Der Gott wird ein großer Herr, der nach Belieben auch versagen kann und dem man also nicht mit magischen Zwangsmaßregeln, sondern nur mit Bitten Geschenken nahen darf. Alles aber, was diese Motive dem einfachen „Zauber“ gegenüber neu hinzubringen, sind zunächst ebenso nüchterne rationale Elemente wie die Motive des Zauberns selbst. „Do ut des“ ist der durchgehende Grundzug. Dieser Charakter haftet der Alltags- und Massenreligiosität aller Zeiten und Völker und auch allen Religionen an. Abwendung „diesseitigen“ äußerlichen Übels und Zuwendung „diesseitiger“ äußerlicher Vorteile ist der Inhalt aller normalen „Gebete“, auch der allerjenseitigsten Religionen. Jeder Zug der darüber hinausführt, ist das Werk eines spezifischen Entwicklungsprozesses mit eigentümlich zwiespältiger Eigenart. Einerseits eine immer weitergehende rationale Systematisierung der Gottesbegriffe und ebenso des *Denkens* über die möglichen Beziehungen des Menschen zum Göttlichen. Andererseits aber, im Resultat, zu einem

charakteristischen Teil ein Zurücktreten jenes ursprünglichen *praktischen* rechnenden Rationalismus. Denn der „Sinn“ des spezifisch religiösen Sichverhaltens wird, parallel mit jener Rationalisierung des Denkens, zunehmend weniger in rein äußerlichen Vorteilen des ökonomischen Alltags gesucht und insofern also das Ziel des religiösen Sichverhaltens „irrationalisiert“, bis schließlich diese „außerweltlichen“, d.h. zunächst: außerökonomischen Ziele als das dem religiösen Sichverhalten Spezifische gelten. Eben deshalb aber ist das Vorhandensein spezifischer persönlicher Träger dieser in dem eben angegebenen Sinn „außerökonomischen“ Entwicklung eine von deren Voraussetzungen.